

So verändert die Energiewende die Region

Der erste Volksfreund-Energiegipfel zeigte: Die Stadtwerke Trier, der Energieversorger Innoogy, die Innoogy-Tochter Westnetz sowie die Handwerkskammer Trier arbeiten mit Hochdruck daran, dass unser Leben energiegeladener bleibt.

tolvoltaik (PV) und minimiert somit den Verbrauch und letztlich die Energiekosten. Das ist für uns als Versorger spürbar. So versuchen wir den Kunden gemeinsam mit dem Handwerk zu sensibilisieren, dass die Photovoltaik weiterhin bei Eigenverbrauchsnutzung wirtschaftlich höchst attraktiv ist. Das Thema Energiesparen und E-Mobilität wird künftig noch eine große Rolle spielen, weil der Verbraucher das Thema selbst in die Hand nehmen

Ganze flaut ab. Geplante Windkraftprojekte gibt es sehr viele für die Region, realisiert wird aber weniger.

Ich finde also schneller einen Handwerker, der eine PV-Anlage aufbaut?
Bettendorf: Es gab Betriebe, die sich in den Baujahren allein auf PV konzentriert haben, teilweise sind diese heute insolvent. Aber es gab auch Betriebe, die PV als ein Standbein von vielen betrachtet haben – und nun noch existieren. Der große Boom ist im Gewerbe eher vorbei.
Stoffel: Wenn die Stromspeicher für die Privathaushalte ihre Wirtschaftlichkeitsgrenze erreichen und zu angemessenen Preisen Strom speichern können, könnte es nochmals einen Boom geben.

Sind diese Pilotprojekte was für die Fläche und viele Verbraucher?

Stoffel: Noch kommen die Stromnetze überfordert ohne diese Intelligenz aus. Aber auch überregional lernen wir seit fünf Jahren aus unserem Pilotprojekt Smart Country in Bleialf (Eifelkreis Bitburg-Prüm), was wir für den praktischen Betrieb brauchen. Daten und Infrastruktur müssen stärker miteinander vernetzt werden. Deshalb nutzen wir jede Baumaßnahme dazu, Leerrohre mit zu verlegen, das kommt uns jetzt beim Breitbandausbau zugute. Inzwischen haben wir 100 Gemeinden in der Region mit schnellem Internet versorgt.

Wie lange dauert es, bis der Breitbandausbau beendet ist? Die Politik hat das für Ende 2018 versprochen.
Müller: Das dauert gar nicht so lange. Die Stadtwerke Trier (SWT) haben 60 Kilometer Breitband in der Stadt Trier verlegt. Die Frage ist, wann das Ganze sinnvoll ist. Und dazu brauchen wir Daten. Warm Wasser bis zur Straßenbeleuchtung können wir Strom sinnvoll einsetzen. In der Hauptdrainage Trier etwa haben wir eine Breitbandanbindung aller Verbraucher und Erzeuger. Das hat jährlich 650 000 Euro Strom gekostet. Momentan sind es noch 40 000 Euro, weil wir



Arndt Müller.

wir wirtschaftlich und regenerativ.
Hornfeck: Privat- und Gewerbetum den bieten wir gemeinsam mit dem Handwerk den Austausch von Heizungen und den Aufbau von PV-Anlagen an, außerdem den Betriebsanlasser in Betrieb, eine intelligente Haussteuerung und Sicherheitstechnik. In allen Trierer Parkhäusern und im öffentlichen Raum werden wir Ladestationen für E-Autos und E-Bikes schaffen.

Und was ist mit den Stadtbussen?

Hornfeck: Im ersten Halbjahr 2018 werden die ersten drei E-Busse geliefert. Und bis Ende 2017 haben alle Stadtbusse W-Lan.

Müller: Wir werden das W-Lan über die ganze Stadt ausbauen, so dass sich die Busse das W-Lan künftig aus den Accesspoints der neuen Straßenbeleuchtung ziehen können. Außerdem testen wir, wie wir über ein verschlüsseltes W-Lan Strände von Strom-, Gas-, Wasser- und Wärmezählern übertragen können, um so unsere Wertschöpfungskette zu nutzen.

Stoffel: Allein in unserem Unternehmen tauschen wir in den kommenden Jahren mehr als 1000 Fahrzeuge in Elektro- oder Hybrid-Fahrzeuge ein. Was uns aber am meisten beschäftigen wird, ist die Digitalisierung. So werden wir in die Region in den kommenden anderthalb Jahren mit über 700 Kilometern drei Mal mehr Breitbandnetze verlegen als Stromnetze. Und aus der Förderung eines Breitbandprojektes von 7500 Leuchtpunkten gehen 45 in die drei Landkreise Trier, Saarburg, Bitburg-Prüm und Berncastel-Wittlich. Neben unseren Pilotprojekten von Smart Country und Smart Operator wollen wir in der Region für den Bürger im Rahmen des Projektes „Design2t“ gestalten eine Straße der Energie sichtbar, auf der er live sehen kann, wie die Projekte in Bleialf oder Wincheringen funktionieren.

Klassen: In Bitburg haben wir beim Projekt „E-Car-Sharing“ 13 Kunden, und es gibt Anfragen aus sieben weiteren Verbandsgemeinden. Beim regionalen Eifelstrom haben wir bislang 17 000 Kunden erreicht. Wir wollen aber auch Menschen in



Jürgen Stoffel.

Eigentum und Mietwohnungen mit neuen und innovativen Energieleistungen erreichen und sie im Haushalt und Gewerbe an die moderne LED-Technik heranzuführen. Denn wir dürfen nicht vergessen, dass wir historisch aus der persönlichen Energieberatung kommen.

Müller: Unser Ziel muss es sein, sich im Strom der Region zu ergänzen und auch voneinander zu lernen.

VON SABINE SCHWADORF UND HERIBERT WASCHBOSCH

Trier Sie sind die größten Energieversorger in der Region Trier und stehen stellvertretend für Tausende, die die neue Welt von Digitalisierung, Breitbandausbau und Stromerzeugung für den Eigenbedarf aufbauen. Im Gespräch mit dem TV-gewährten SWT, Innoogy, Westnetz und Handwerkskammer Einblick hinter die Kulissen.



Olaf Hornfeck.

Wie werden sich die Strompreise im kommenden Jahr entwickeln?
Manfred Klassen: Ich bin mir sicher, dass der Strompreis über den Jahreswechsel 2017/18 stabil bleiben wird. Die Bekämpfung der EEG-Umlagenhöhe (erneuerbare Energien-Gesetz) ist Mitte Oktober durch die vier Übertragungsnetzbetreiber erfolgt. Die EEG-Umlage wird demnach leicht sinken. Eine seriöse Planung über die exakte Höhe des Strompreises für das ganze Jahr 2018 für Haushalts- und Gewerbetunden ist jedoch erst nach der Vorarbeiten aller Kostenveränderungen möglich.

Olaf Hornfeck: Es gibt die unterschiedlichsten Preisbestandteile beim Strom. Die einen Teile sinken, andere steigen. Ich glaube nicht, dass es insgesamt zu nennenswerten Änderungen kommen wird.

Ist der Energieverbrauch hoch, profitieren Sie, ist er niedrig, nicht. Was tun Sie, um die Schere zwischen Kostensenkung und Energiesparen in den Griff zu bekommen?

Arndt Müller: Wir müssen von unserem jetzigen Geschäftsmodell weg, denn unsere Kunden und Verbraucher werden zunehmend auch Stromproduzenten, sogenannte Prosumer. Wir müssen uns überlegen, wie wir unsere Infrastruktur dem neuen Kundenverhalten anpassen.

Hornfeck: Der Stromverbrauch des Kunden sinkt ja nicht, nur das, was er bei uns aus dem Netz zieht. Und er produziert Strom selbst. Deshalb liefern wir ja auch PV-Anlagen für Einfamilienhäuser und Mittelständler.



Manfred Klassen.

Musste der Gesetzgeber für mehr Entlastung sorgen?

Hornfeck: Der Gesetzgeber versucht derzeit, neue Energiesysteme zu entwickeln. Denn man will die Strombelastung für die Bürger senken. Das bedeutet aber, dass man einzelne Preisbestandteile anders finanzieren muss, etwa durch Steuern. In der Vergangenheit dienten Sektsteuer oder Solidaritätszuschlag dazu, etwas anders zu finanzieren. Der Gewinner war dabei der Staat. In Energiefragen muss der Staat nun Farbe bekennen.

Klassen: Meines Erachtens wartet der Bürger nicht, bis die Politik reagiert, sondern er ergreift die Gelegenheit und investiert etwa in Pho-

Thema E-Mobilität: Die Politik will mehr Elektro-Autos. Was wäre, wenn fünf Millionen E-Autos plötzlich auf der Straße wären?
Stoffel: Wir haben bei den Ladezeilen die klassischen Verbrauchsspitzen morgens und abends. Ohne eine Regelung dieses Systems würden wir Probleme mit den Netzen bekommen. Wenn sich die E-Auto-Nutzung langsam steigert, können wir das auch im Netz verarbeiten. Auch Trierer Kollegen arbeiten an der Installation von Prototypen von Ladestationen, die ein Fahrzeug in unterhalb von zehn Minuten laden.

Es lohnt sich also, selbst in kleine Kraftwerke zu investieren. Wie ist denn derzeit die Nachfrage?

Jürgen Stoffel: In den Landkreisen Trier-Saarburg, Bitburg-Prüm und Berncastel-Wittlich gibt es 14 000 regenerativen Einspeiser. An jedem zehnten Stromanschluss hängt auch ein Einspeiser. Das sind überwiegend PV-Anlagen mit einer Gesamtleistung von 1300 Megawatt. Dies entspricht in etwa der Leistung eines Kernkraftblocks in Cattenom. In diesem Jahr sind etwa fünf Prozent in Form von 400 Anlagen hinzugekommen. In den Jahren 2010/2011 waren es jeweils mehr als 7000 PV-Anlagen pro Jahr. Man sieht, das

Von welchen Summen für Privatleute sprechen wir denn hier?

Klassen: Wer 2000 bis 3000 Kilowattstunden Strom mit PV erzeugen will, muss mit etwa 4500 Euro Kosten für ein Rundumgarantiepaket rechnen. Wenn er die Eigenzeugungsanlage zudem kombinieren möchte mit einem Stromspeicher, kann er bei Nutzung von öffentlichen Fördermitteln mit Kosten im Optimalfall von unter 10 000 Euro rechnen.

Müller: Ich glaube nicht, dass die Politik eine Stromspeichertechnik fördern wird. Sondern wir hängen von der Strompreisentwicklung ab. Wenn Stromspeicher erschwinglich werden, wächst die Eigenproduktion. Wir als Energieversorger müssen dann aber Netze vorhalten, über die immer weniger Energie läuft und die stark fixkostenbezogen sind. Das gilt für allem für diejenigen, die sich eine solche Investition nicht leisten können. Wir als Netzbetreiber und Energieversorger müssen dafür sorgen, dass diese Kosten austarnt sind.



Axel Bettendorf.

ein selbstlernendes Computersystem dafür gelegt haben. So können wir alle unsere Betriebsstellen so auslegen, dass erst der Stromüberfluss aus eigener Produktion verwertet wird, ehe wir Strom aus dem Netz beziehen. So können wir noch sehr lange mit der jetzigen Infrastruktur auskommen und nicht schnell blind investieren.

Klassen: Beispielsweise sieht man bei innovativen Fertigungsanlagen, wie die eine intelligente Haussteuerung, die Nutzung von Waschmaschine, Spülmaschine, Trockner, eine intelligente Lichtsteuerung und optionale Sicherheitsanwendungen im Gebäude vernetzen. Das wird nicht für jeden Kunden etwas sein, aber wir als Energieversorger müssen darauf Antworten geben – als Teil der Lösung.

Hier sitzen Entwickler und diejenigen, die die neuen Produktionsanlagen bauen. Wie sieht die Entwicklung im Handwerk aus?

Bettendorf: Früher war die Welt einfach, man hatte eine elektrische Verdrehung im Haushalt und die Heizung im Keller. Wir als Handwerkskammer müssen die Betriebe nun darauf vorbereiten, dass die neue Welt umsetzbar wird. Das verschafft uns neue Geschäftsfelder. So

Man könnte ja auch mit selbst hergestellter Energie und einem Stromspeicher das Auto speisen.

Stoffel: Für solche cleveren Netze gibt es schon Beispiele in der Region. In Wincheringen (Kreis Trier-Saarburg) gibt es den Smart Operator. Dort testen wir die PV-Anlagen, Batteriespeicher und Ladestationen über einen intelligenten Rechner optimal zusammenzuspielen. Denn wir wollen einen unwirtschaftlichen Netzausbau vermeiden und stardenses Messdaten erfassen, um zu verstehen, wie verschiedene Stromnutzungen reagieren. Das nächste Pilotprojekt startet dazu in Idesheim (Eifelkreis Bitburg-Prüm).



Energiegeladenes Gespräch beim Trierischen Volksfreund: Die Teilnehmer des Energiegipfels diskutieren mit dem stellvertretenden Chefredakteur Peter Reinhardt und den Redakteuren Sabine Schwadorf und Heribert Waschbosch. Der TV hat das Spitzengespräch erstmals organisiert und aktuelle Themen besprochen. FOTO: TFF/66. FRIEDRICH VETTER

Unterwegs mit dem Strom

Diese Teilnehmer haben beim ersten Energiegipfel mitdiskutiert.

Axel Bettendorf (48): Er ist seit Oktober 2016 Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer (HWK) Trier und damit Spitzenfunktionär der rund 7000 Betriebe in der Region Trier mit rund 39 000 Beschäftigten. Der gebürtige Trierer ist studierter Bauphysiker. Vor seinem Wechsel an die Spitze der Kammer war Bettendorf Leiter des HWK-Umweltzentrums.

Olaf Hornfeck (53): Der geborene Dorfmundener ist seit 13 Jahren in der Geschäftsführung der Stadtwerke Trier (SWT). Der aktuelle Sprecher des Vorstands und promovierter Dipl.-Ingenieur war zuvor über ein

Jahrzehnt in leitenden Funktionen in der Ver- und Entsorgungsbetriebe tätig.

Manfred Klassen (55): Der gebürtige Eifeler ist Vertriebsleiter von Innoogy in der Region Süd. Innoogy heißt seit September 2016 die neue Tochtergesellschaft des Energieversorgers RWE mit den drei Geschäftsfeldern Netz & Infrastruktur, Vertrieb und Erneuerbare Energien.

Arndt Müller (50): Der gebürtige Trierer ist seit 20 Jahren für die Trierer Stadtwerke aktiv. Der studierte Dipl.-Ingenieur ist dort seit fünf Jahren technischer Standort-

Zusammen mit Olaf Hornfeck bildet Müller die Doppelspitze bei den SWT. In diesem Jahr hat er zudem die Funktion des Sprechers des Vorstands der Landwerke Eifel übernommen.

Jürgen Stoffel (51): Der gebürtige Moselaner ist seit 2014 Leiter des Regionalzentrums Trier der Westnetz, einer Tochtergesellschaft der Innoogy. Damit ist er verantwortlich für Planung, Bau, Instandhaltung und Betrieb der Strom- und mehrerer Glasfasernetze in den Landkreisen Trier-Saarburg, Berncastel-Wittlich und im Eifelkreis Bitburg-Prüm. 30